



Zum Sterben kommt der große Autor Wolfgang Schwitter (Jürgen Radius, r.) in sein altes Atelier zurück, das mittlerweile vom Kunstmaler Hugo Nyffenschwander (Felix Mayer) und seiner Frau Auguste bewohnt wird. (Foto: mj)

Keine Astronomie

Bühne spielt „Der Meteor“ von Dürrenmatt

Moosburg. Mit Astronomie hat die tragische Komödie von Friedrich Dürrenmatt trotz des Titels nichts zu tun: In der Einsamkeit seines alten, ärmlichen Künstlerateliers, in das er geflüchtet ist, sucht der Nobelpreisträger Schwitter den Tod. Jedoch wird er ständig daran gehindert durch den Besuch des Pfarrers, seiner Frau, seines Sohns, ja sogar seiner Schwiegermutter, die alle noch etwas von dem Sterbenden wollen: sei es Erleuchtung, Aufklärung oder schlicht seine Millionen.

Diese tragische Komödie, die aus der Unvereinbarkeit von Leben und Tod entsteht, ist eine teuflische Fabel über einen Menschen, der nicht gläubig ist, aber ständig aus dem Tod erweckt wird; also einer, der das Wunder der Auferstehung am eigenen Leib erlebt, ohne dass er in der Lage wäre, es zu bemerken. Ihm fehlt einfach der Glaube. Ob er wohl den sehnlichsten herbeigewünschten Tod findet...?

Der Vorverkauf über www.get-your-ticket.de läuft. -mj-

„Der Meteor“ auf gutem Weg

Oliver Spilker ist Regisseur des neuen Stücks der Bühne Moosburg

Moosburg. Bekanntlich heißt die neue Produktion der Bühne Moosburg, die am 6. März um 19.30 Uhr in der Schäfflerhalle am Viehmarktplatz Premiere feiert, „Der Meteor“. Dieses Stück von Friedrich Dürrenmatt, das am 20. Januar 1966 uraufgeführt wurde, wird immer wieder auf deutschen Bühnen gerne gespielt. Grund genug, sich mit dem Regisseur Oliver Spilker, der schon mehrmals bei der Bühne Moosburg Regie führte und in verschiedenen Produktionen auch als Schauspieler mit dabei war, für ein Gespräch zu treffen.

MZ: Denken Sie, dass das Stück besonders in die heutige Zeit passt? Warum fiel die Wahl darauf?

Oliver Spilker: Jedes Theaterstück ist zunächst in einer bestimmten Zeit verortet, weil es in einer bestimmten Zeit entstanden ist. Aber jedes Theaterstück ist immer auch zeitlos, denn die Fragen der Menschheit nach Glück, nach Liebe und Sinn sind immer die gleichen – nur die Antworten sind manchmal verschieden. Dürrenmatt hat seinen Meteor als Komödie entworfen. Und es kann wirklich gelacht werden. Aber es ist eine tiefsinnige Komödie, es ist auch ein Drama. Und diese Verbindung hat mich gereizt. Das „Schwere leicht sagen“, so hat es mal der große Hanns-Dieter Hüsich formuliert. Und genau das ist es: Es geht um den Tod, es geht um Liebe und Sinn. Und das alles mit Leichtigkeit und Humor.

Laufen die Proben gut? Wie viel Tee, Cola oder Kaffee wurde denn schon getrunken?

Spilker: Wir arbeiten sehr konzentriert und bleiben bei Wasser und Gummibärchen. 15 Schauspieler auf der Bühne und viele dahinter: die Requisite erfordert dieses Mal sehr viel. Aber jeder hat seine Aufgabe und gibt sein Bestes. So entsteht ein wunderbares Ganzes. Besonders herausgefordert ist aber ganz klar Jürgen Radius in der Hauptrolle des Wolfgang Schwitter. Er ist praktisch immer auf der Bühne und spielt von Anfang an mit hoher Textsicherheit und Bühnenpräsenz.

Zur Regie haben Sie noch eine Rolle übernommen – wo liegen Chance und Grenzen dieses Miteinanders?

Spilker: Es ist eine kleine Rolle, und ich wollte einfach gerne selber spielen. Sich selbst in Szene zu setzen hat seinen Reiz. Ich bin aber

auch auf die Rückmeldung des Ensembles angewiesen, denn man sieht ja auf der Bühne nie das ganze Bild von vorne.

Warum MUSS man das Stück gesehen haben?

Spilker: Weil der Autor Friedrich Dürrenmatt ist.

Das Interview führte Markus John.

Wer jetzt neugierig geworden ist: „Der Meteor“ gibt es am 6. und 7. März sowie am 13./14. März. Eine Woche später, 20. und 21. März, sind dann die letzten beiden Aufführungen. Beginn ist jeweils um 19.30 Uhr in der Schäfflerhalle am Viehmarktplatz. Karten gibt es ab Donnerstag, 19. Februar, wieder bei Schreibwaren Bengl in der Herrnstraße.



Regisseur Oliver Spilker ist voll konzentriert.

(Foto: mj)